

kann, eingerichtet werden. Die zur Zeit üblichen Wahlfachgruppen sind hierfür nicht geeignet. Sie sind zu starr und vermitteln zu viel spezialisiertes Wissen, welches sich im Gegensatz zur exemplarischen Vertiefung befindet, bei der die Methoden der wissenschaftlichen Arbeit in einem Fachgebiet im Vordergrund stehen. Die Arbeitsgruppe Technikreform beschloß, daß 35% der Stunden des 2. Abschnitts aus solchen vertiefenden Fächerkatalogen gewählt werden sollen und 15% der Stunden aus dem weiteren Lehrveranstaltungsangebot der eigenen Studienrichtung bzw. der Fakultät, ja sogar anderer Universitäten wählbar sind. Der Fächertausch müßte dafür aber zunächst fallen (die StudentenvertreterInnen wurden überstimmt).

Vorurteile

In der Arbeitsgruppe mußten wir auch etliche unangenehme Diskussionen durchfechten. Gegen das tiefsitzende Vorurteil (insb. der Professoren), die StudentInnen seien zum Großteil Tachinierer und im 1. Abschnitt außerdem noch unmündig, sind wir nicht wirksam genug angekommen. Trotz heftigster Argumentation bestanden die Professoren — kräftig unterstützt vom Vertreter der Wirtschaft — auf der Forcierung von Prüfungsketten und auf die schärfere Exekution des nur bedingt möglichen "fließenden" Überganges vom 1. auf den 2. Studienabschnitt.

Auch gegen ihre Vorstellungen zur Abschaffung der 5. Wiederholungsmöglichkeit einer Prüfung und zu einer Unterordnung der für die StudentenvertreterInnen wichtigsten Mitbestimmungsgremien, der Studienkommissionen, unter das Fakultätskollegium setzen wir uns zur Wehr.

Ich bin mir sicher, daß die Ergebnisse der Arbeitsgruppe Technikreform ohne die Mitwirkung von uns Studierenden weit negativer ausgefallen wären. Für die nächste Zeit wird es darauf ankommen, die StudentenvertreterInnen in den Studienkommissionen, die das Reformkonzept begutachten werden, umfassend zu informieren und zu koordinieren.

Dazu wird die ÖH TU-Graz einen Informationsfalter in Zusammenarbeit mit den StudentenvertreterInnen aus Wien, Linz und Innsbruck erstellen.

Wibke Tritthart



Gründung des IFZ

GRÜNDUNG DES INTERUNIVERSITÄREN FORSCHUNGSZENTRUMS FÜR TECHNIK, ARBEIT UND KULTUR — IFZ

An anderer Stelle dieses Jahresberichtes ist von einem Symposium zum Thema "Die Stellung der österreichischen Universitäten im Wandel der Arbeitswelt — Möglichkeiten der Kooperation zwischen Arbeitnehmervertretung und Universitäten", das vom Studienreformreferat der ÖH-Technik organisiert wurde und im März 1987 stattgefunden hat, die Rede: Eine der vielen Ideen, die im Rahmen dieser Tagung entwickelt wurden, und in der Folge von VertreterInnen des Studienreformreferates sowie von Angehörigen der beiden Grazer Universitäten und der Arbeitnehmervertretung im Rahmen der sich regelmäßig treffenden "Arbeitsgruppe Kooperation" umgesetzt wurden, ist das IFZ, das Interuniversitäre Forschungszentrum für Technik, Arbeit und Kultur. Dieses IFZ geht auf den von Bürgermeister Alfred Stingl bei seiner Begrüßungsrede gemachten Vorschlag zurück, eine wissenschaftliche Einrichtung, ein Institut in Graz zu schaffen, das sich vor allem mit den Zusammenhängen zwischen der Entwicklung neuer Technologien und Veränderungen in der Arbeitswelt zu befassen hätte. Diese Idee wurde von vielen TagungsteilnehmerInnen aufgegriffen und es folgten rasch erste konkrete Realisierungsschritte.

Zunächst wurde ein tragfähiges Arbeitskonzept für das IFZ entworfen und, nach einer intensiven Diskussionsphase mit den für die Finanzierung in Frage kommenden öffentlichen Einrichtungen, verabschiedet.

In dieser Diskussion kam man zu folgenden, für die Identität des IFZ bedeutsamen Schlüssen:

1. Technische Innovationen haben spätestens seit der Industriellen Revolution Inhalt und Organisation der Arbeit in immer schnellerer Abfolge weitreichenden Änderungen unterworfen.

Aus der Sicht der ArbeitnehmerInnen sind technische Neuerungen oft verbunden mit der Gefahr der Entwertung von traditionellem, arbeitsbezogenem Wissen, mit der Möglichkeit einer zunehmenden Kontrolle am Arbeitsplatz, die oft bis in die Privatsphäre hineinreicht, sowie mit der Bedrohung durch technologisch

bedingte Arbeitslosigkeit — um nur einige der befürchteten negativen Technologiefolgen zu nennen. Diesen stehen positive Auswirkungen und Chancen, wie neue Möglichkeiten der Requalifizierung von Arbeit, der individuellen Arbeitsgestaltung und der Verkürzung von Arbeitszeit gegenüber.

Auf gesellschaftlicher Ebene — soferne man "Gesellschaft" über den vorherrschenden Wirtschaftssektor definieren kann — mehrten sich die Anzeichen für eine Überlagerung der Industriegesellschaft durch eine Dienstleistungs- und Informationsgesellschaft.

Das IFZ soll Beiträge zu einem besseren Verständnis der Zusammenhänge und Wechselwirkungen zwischen der Entwicklung und dem Einsatz von Technologien und Veränderungen in der Arbeitswelt leisten.

2. Um zu einem adäquaten Verständnis der Bedeutung von Innovationen in der Arbeitswelt zu gelangen, scheint es notwendig, etwa die in bestimmten Phasen der Technologieentwicklung primär angestrebte Rationalisierung von Arbeit durch neue Technologien als Teilprozeß in einem Modell einer von Technik vermittelten und getragenen Umstrukturierung der gesamten Gesellschaft sowie ihrer Kultur zu verstehen. Somit bedürfen auch indirekte Folgen der Technisierung der Arbeit, etwa Konsequenzen für Freizeit und Alltag, aber auch die (Folgen der) Alltagstechnologien selbst der wissenschaftlichen Aufmerksamkeit des IFZ.

Das IFZ soll Untersuchungen zu den lebensweltlichen, sozialen und kulturellen Wirkungen von Technologien anstellen.

3. Der Prozeß der Entstehung und Ausbreitung von Technologien ist bisher theoretisch erst mangelhaft beschrieben und erklärt. Fortschritte in der theoretischen Aufklärung des Innovationsprozesses sind aber die Voraussetzung dafür, daß einerseits Technologiefolgen rechtzeitig und umfassend erkannt werden und gegebenenfalls frühzeitig fördernde oder korrigierende Maßnahmen einsetzen können; andererseits bildet dieses theoretische Verständnis auch die Voraussetzung für eine bewußte Gestaltung von "Selektionsumgebungen", die die Sozial- und Umweltverträglichkeit von Technologien in einem höheren Maße sicherstellen als bisher.

S P E C T R U M

TECHNISCHE
FACHBUCHHANDLUNG

SCHÖRGELGASSE 9
A-8010 GRAZ

TECHNISCHE FACHLITERATUR

- ARCHITEKTUR
- BAUWESEN
- CHEMIE
- ELEKTROTECHNIK
- MASCHINENBAU
- MATHEMATIK
- PHYSIK

- EDV - LITERATUR
- SOFTWARE

- ZEITSCHRIFTEN

W I R Z I E H E N U M

A B A P R I L

SCHIESZSTATT GASSE 4

(BEIM INFORMATIK - INSTITUT)

TECHNISCHE FACHLITERATUR ... HÖRERSCHEINE ... SAMMELBESTELLUNGEN

Das IFZ soll wissenschaftliche Arbeiten durchführen, die einer Weiterentwicklung der *Theorie der Technikentstehung und -ausbreitung* dienen.

4. Auf der Grundlage möglichst weitreichender Kenntnisse über die Entstehung, den Einsatz und die Folgen bestimmter Technologien sollen *Prognosen und Szenarien* möglicher Entwicklungen als Grundlagen einer *Bewertung von Technologien* erstellt werden. Solche Bewertungen sollen wiederum Ausgangspunkt für die Feststellung von Handlungsbedarf auf betrieblicher, gewerkschaftlicher oder politisch-administrativer Ebene, wie auch für die Ermittlung von Forschungs- und Entwicklungsdefiziten sein. Handlungsempfehlungen, die die Erreichung des Zieles einer sozial- und umweltverträglichen Technikentwicklung und -nutzung fördern sollen, können etwa Maßnahmen der direkten und indirekten Innovationsförderung, wie auch die Setzung von Rahmenbedingungen des Technologieeinsatzes, die eine Annäherung an die genannten Ziele gewährleisten, oder aber die Forcierung technischer oder nichttechnischer Problemlösungsalternativen zum Inhalt haben.

Das IFZ soll handlungsorientierte Empfehlungen für eine *sozial- und umweltverträgliche Entwicklung, Gestaltung und Anwendung von Technologien* ausarbeiten.

5. Zur Umsetzung von Ergebnissen der wissenschaftlichen Arbeit des IFZ bietet sich nicht nur die Implementierung in einen konkreten Betrieb bzw. in eine Branche oder die Realisierung auf legislativ-administrativer Ebene an. Es soll auch der Versuch unternommen werden — insbesondere in Zusammenarbeit mit Instituten der TU-Graz -, primär technische Beiträge zu innovativen Entwicklungsprojekten zu leisten. Insbesondere die Teilnahme an Projekten zur Gestaltung von Technologien zur *Humanisierung der Arbeitswelt* oder die Mitwirkung an der Entwicklung von Substitutionsmöglichkeiten für Technologien mit besonders schwerwiegenden negativen Folgewirkungen auf Mensch und Natur würden sich hier anbieten.

Das IFZ soll — in Zusammenarbeit mit anderen ingenieurwissenschaftlichen Institutionen — *innovationsorientierte, technische Projekte anregen und durchführen*, in welchen modellhaft Kriterien der *Sozial- und Umweltverträglichkeit* zur Geltung kommen.

Soviel zu den inhaltlichen Orientierungspunkten für die künftige Arbeit des IFZ. Ein wichtiger Anspruch hinsichtlich der Arbeitsweise dieses Forschungszentrums ist schließlich noch der *Interdisziplinarität*, d.h. es sollen bei der Behandlung von Themen möglichst viele wissenschaftliche Fachbereiche zu Wort kommen, denn nur so scheint uns eine praxisgerechte Lösung eines Problems möglich.

Ein weiteres wichtiges Anliegen des IFZ wird die Förderung der *Kooperation* zwischen den beiden Grazer Universitäten und der Arbeitnehmervertretung sein: Viele der Probleme, vor die ArbeitnehmerInnen und ihre Vertretungen durch die Einführung neuer Technologien gestellt werden, lassen sich nur mit der an den Universitäten vorhandenen Sachkompetenz lösen.

Umgekehrt können die Universitäten, und insbesondere die universitäre Lehre vom Praxiswissen der Betriebsräte und der MitarbeiterInnen der Gewerkschaften und der Arbeiterkammer wichtige Anregungen und Ergänzungen erwarten.

Schließlich sei noch erwähnt, daß sich die Tätigkeit des IFZ nach Möglichkeit an *regional relevanten Fragestellungen* orientieren soll: Das gewährleistet eine hohes Maß an Umsetzungsmöglichkeiten für Ergebnisse.

Noch ist vieles von hier geschriebenen Zukunftsmusik: Das IFZ hat erst die ersten Stufen des Aufbaues hinter sich — wer aber Interesse daran hat, bei dieser Aufbauarbeit mitzudenken und mitzuhelfen, ist herzlich dazu eingeladen.

Günter Getzinger